



Was ist geboten? Rundfunkgottesdienst

am 8. Oktober 2023 um 10 Uhr
in der Luisenkirche, Berlin-Charlottenburg
live übertragen im Deutschlandfunk

Ralph Eschrig (Tenor)

Luisenkantor Jack Day (Orgel und Klavier)

Charles du Vinage (Lesungen)

Pfarrerin Anne Hensel

Eingangsreportage (Senderbeauftragung Pfarrerin Barbara Manterfeld-Wormit)

Herzlich willkommen zum Gottesdienst, wo immer Sie uns jetzt zuhören!
Zwischen dem Charlottenburger Schloss und der Deutschen Oper in der Bismarckstraße liegt die Luisenkirche am Gierkeplatz. Um sie herum schöne Berliner Altbauten, in der Mitte von Bäumen umgeben die Kirche – sie leuchtet hellgelb von weitem. In der Turmvorhalle grüßen die freundlich lächelnde Preußenkönigin Luise (der die Kirche ihren Namen verdankt) und der preußische Baumeister Karl Friedrich Schinkel – beide als Büste – ihre Besucher. Es sind Zeugen vergangener Zeiten.
In einem der Fenster findet sich Mose mit den Gesetzestafeln. *Sie* sollten damals eine Gemeinschaft zusammenhalten: das Volk Israel unterwegs durch die Wüste ins gelobte Land. Die zehn Gebote waren und sind eine Orientierung für das Leben, für den Einzelnen, für die Gemeinschaft. Die Fragen sind dieselben: Wo soll es langgehen? Was gibt mir Orientierung? Was hält uns zusammen? Darum soll es jetzt gehen.

Orgelvorspiel: Thomas Tomkins (1572-1656): *Voluntary d-moll*

Votum und Begrüßung

*Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.
Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.
Gott verbindet uns über alle Distanzen hinweg zur Gemeinschaft der Glaubenden.*

Was ist geboten? Woran orientiere ich mich? Was leitet mich?
Wir suchen nach Wegweisern und Maßstäben.
Das Psalmlied für diesen Gottesdienst erzählt davon.

Psalmlied: EG 295,1-3 / GL 543 *Wohl denen, die da wandeln*



1. Wohl de-nen, die da wan-deln vor Gott in Hei-lig -
nach sei-nem Wor-te han-deln und le-ben al-le -



1. keit, die recht von Her-zen su-chen Gott und
zeit;



sei-ne Zeug-niss' hal-ten, sind stets bei ihm in Gnad.

(Solo) 2. Von Herzensgrund ich spreche: dir sei Dank allezeit,
weil du mich lehrst die Rechte deiner Gerechtigkeit.

Die Gnad auch ferner mir gewähr; ich will dein Rechte halten, verlass mich nimmermehr.

(Gemeinde) 3. Mein Herz hängt treu und feste an dem, was dein Wort lehrt.
Herr, tu bei mir das Beste, sonst ich zuschanden werd.

Wenn du mich leitest, treuer Gott, so kann ich richtig laufen den Weg deiner Gebot.

Alttestamentliche Lesung:

Die Zehn Gebote (1. Mose 20,1-17)

Um die Zehn Gebote soll es heute gehen. Sie sind Grundlage der Predigt. Sie sind Grundlage unseres Glaubens. Sie prägen unsere Gesellschaft: Was Helmut Schmidt der heranwachsenden Jugend empfahl und Generationen von Konfirmanden auswendig lernen mussten. Was trotz eindeutiger historischer und kultureller Verortung in einer multikulturellen Gesellschaft als ethisches Konsensdokument gilt und manch einem sogar als humanistisches Grundgesetz – kann es uns leiten durch diese Zeit? Was ist geboten in den Zehn Geboten?



Gott redete all diese Worte:

Ich bin der HERR, dein Gott,

der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe.

Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.

Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen,

weder von dem, was oben im Himmel, noch von dem, was unten auf Erden,

noch von dem, was im Wasser unter der Erde ist:

Bete sie nicht an und diene ihnen nicht!

Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht missbrauchen;

denn der HERR wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen missbraucht.

Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligst.

Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun.

Aber am siebenten Tage ist der Sabbat des HERRN, deines Gottes.

Da sollst du keine Arbeit tun, auch nicht dein Sohn, deine Tochter,

dein Knecht, deine Magd, dein Vieh, auch nicht dein Fremdling, der in deiner Stadt lebt.

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren,

auf dass du lange lebest in dem Lande, das dir der HERR, dein Gott, geben wird.

Du sollst nicht töten. Du sollst nicht ehebrechen. Du sollst nicht stehlen.

Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus.

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau,

Knecht, Magd, Rind, Esel noch alles, was dein Nächster hat.

Franz Schubert (1797-1828): Mut! (aus: Winterreise)

In stürmischen Zeiten braucht es etwas zum Festhalten.

Wo Menschen zusammen leben, braucht es eine gemeinsame Grundlage,
damit das Klima nicht eisig wird.

Fliegt der Schnee mir ins Gesicht, schüttl' ich ihn herunter.

Wenn mein Herz im Busen spricht, sing ich hell und munter.

Höre nicht, was es mir sagt, habe keine Ohren,

fühle nicht, was es mir klagt, Klagen ist für Toren.

Lustig in die Welt hinein gegen Wind und Wetter!

Will kein Gott auf Erden sein, sind wir selber Götter!

Anrufung und Lobpreis

Kyriegebet mit Kyrie aus der Ukraine EG 178.9

Gott - willst du nicht auf Erden sein? Mein Gott, hast du uns verlassen?

Wir nehmen dich nicht wahr, Gott:

Wir sehen und wir erkennen nicht,

wir hören und wir verstehen nicht,

wir erfassen und wir begreifen nicht.

Erbarme dich! (gesungen): *Kyrie eleison, kyrie eleison, kyrie eleison!*

Mein Gott, hast du uns verlassen?
 Wir klagen. Oder können wir nicht klagen?
 Hören wir gar nicht mehr auf die Klage in uns?
 Wir klagen an. Dich klagen wir an.
 Warum greifst du nicht ein in all das Unheil?
 Klagen ist für Toren. Ja - wir sind Toren. Erbarme dich!: *Kyrie eleison...*

Mein Gott, hast du uns verlassen?
 Wir geben auf, an dein Eingreifen zu glauben.
 Wir meinen, alles allein regeln zu müssen.
 Wir bemächtigen uns deiner Schöpfung und missbrauchen unsere Macht.
 Sind wir selber Götter? Gott, bewahre uns davor! Erbarme dich! *Kyrie eleison...*

Christus spricht: *Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.* Gott hat uns befreit.

Lobpreis mit Lied: Ich lobe meinen Gott... (Hans-Jürgen Netz / Christoph Lehmann)

1. Ich lobe meinen Gott, der aus der
 Tie-fe mich holt, da-mit ich le-be. Hal-le-lu-ja. Ich
 lo-be mei-nen Gott, der mir die Fes-seln löst, da-mit ich
Kehrvers
 frei bin. Hal-le-lu-ja. Eh-re sei Gott auf der
 Er-de in al-len Stra-ßen und Häu-tern, die
 Men-schen wer-den sin-gen, bis das
 Lied zum Him-mel steigt. Eh-re sei Gott und den
 Men-schen Frie-den, Eh-re sei Gott und den
 Men-schen Frie-den, Frie-den auf Er-den.

*2. Ich lobe meinen Gott, der mir den neuen Weg weist, damit ich handle. Halleluja.
Ich lobe meinen Gott, der mir mein Schweigen bricht, damit ich rede. Halleluja.
Ehre sei Gott auf der Erde....*

Tagesgebet

Gott, du hast uns Gebote gegeben, Regeln, Ordnungen,
nicht um uns zu bevormunden oder einzuengen,
sondern um uns zu helfen und das Miteinander zu erleichtern.
Hilf uns, wahrzunehmen und ernst zu nehmen,
was du uns gegeben und geboten hast.
Durch Jesus Christus, der uns gezeigt hat, wie es geht
und den Heiligen Geist, der uns befreit, ihm zu folgen. Amen.

Sigfrid Karg-Elert (1877-1933): aus Psalm 1 (T. 27-66)

*Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen
noch tritt auf den Weg der Sünder noch sitzt da die Spötter sitzen,
sondern hat Lust zum Gesetz des Herrn und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht.*

Evangelium: Markus 10,17-27

*Als Jesus hinausging auf den Weg, lief einer herbei, kniete vor ihm nieder und fragte ihn:
Guter Meister, was soll ich tun, damit ich das ewige Leben ererbe?*

Aber Jesus sprach zu ihm:

Was nennst du mich gut? Niemand ist gut als der eine Gott.

Du kennst die Gebote:

*»Du sollst nicht töten; du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht stehlen;
du sollst nicht falsch Zeugnis reden; du sollst niemanden berauben;
du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.«*

Er aber sprach zu ihm: Meister, das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf.

Und Jesus sah ihn an und gewann ihn lieb und sprach zu ihm:

*Eines fehlt dir: Geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gib's den Armen,
so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm, folge mir nach!*

Er aber wurde betrübt über das Wort und ging traurig davon; denn er hatte viele Güter.

Wo geht es lang? Wir suchen unseren Weg. Oft ein ganzes Leben lang.

Wie der Wanderer aus Franz Schuberts Winterreise – ruhelos und voller Fragen.

Franz Schubert (1797-1828): Wegweiser

*Was vermeid ich denn die Wege, wo die andern Wandrer gehn,
suche mir versteckte Stege durch verschneite Felsenhöhn?
Habe ja doch nichts begangen, dass ich Menschen sollte scheu'n,
welch ein törichtes Verlangen treibt mich in die Wüstenei'n?
Weiser stehen auf den Straßen, weisen auf die Städte zu,
und ich wandre sonder Maßen, ohne Ruh und suche Ruh.
Einen Weiser seh ich stehen unverrückt vor meinem Blick;
eine Straße muss ich gehen, die noch keiner ging zurück.*

Predigt mit musikalischen Intermezzi

Wo soll es langgehen? fragen sich viele von uns und ich gehöre dazu.

Meister, was soll ich tun, dass ich Leben finde?

Leben, das Bestand hat, Zukunft hat, zum ewigen Leben wird?

fragt der junge Mann Jesus.

Liebe Predigthörende,

auf der Suche nach gelingendem Leben, nach Sinn, und nach Ruhe

- nach der Gewissheit, auf dem richtigen Weg zu sein (denn das lässt ruhig sein) -

...auf der Suche sind wir wohl fast alle.

Eine Lebensaufgabe ist diese Suche, sie ist lebenslänglich.

Was hilft, mich zu orientieren? Welche Wegweiser gibt es? Wohin weisen sie?

Was ist geboten?

„Was unserem Leben eine Richtung gibt“ – ist eins der vier vorgeschlagenen Themen für die Sendereihe *Denkfabrik 2024* im Deutschlandfunk. Es geht dabei um diese Frage:

Was gibt uns Halt,

und was macht das mit unserer Gesellschaft, wenn alle ihr eigenes Paradies suchen?

Solche Fragen haben sich Menschen schon immer gestellt, das ist nichts Neues.

Nur dass die Anzahl der Wegweiser und die Anzahl der Richtungen,

auch die Anzahl der Orientierungshilfen

extrem gestiegen und unübersichtlich geworden ist.

Nichts ist mehr selbstverständlich oder vorgegeben oder einfach schlicht geboten...

Nicht leicht,

das Leben in der Vielfalt der Möglichkeiten eigenverantwortlich zu gestalten.

Und auch die Bedingungen dafür sind nicht einfacher geworden.

Denn das Klima ist in der Krise, nicht nur buchstäblich.

Das gesellschaftliche Klima ist sozusagen ein Reizklima:

viele sind völlig überreizt und reizempfindlich zugleich.

Auch das verunsichert.

Und die anderen, die wirtschaftlichen und technischen Parameter?

Nicht mehr verlässlich. Außer Kontrolle geraten. Klimakrise an allen Orten!

Gegenwind von beträchtlicher Stärke bläst (mir) ins Gesicht.

Niederschläge gibt es in verschiedener Form:

viele sind niedergeschlagen.

Ich werde überflutet von Informationswellen und Eindrücken.

Was ist richtig und was falsch? Wo geht es lang?

Viele fühlen sich im Regen stehengelassen.

Es hagelt Kritik, an allem und jedem.

Ein Funke genügt zur Übersprungshandlung, um einen Flächenbrand auszulösen, weil alles vertrocknet und ausgedörnt ist...

Lustig in die Welt hinein gegen Wind und Wetter!

– wie wir es in Schuberts Winterreise gehört haben –
das stammt wohl aus einer anderen, fernen Zeit, sollte wohl ermutigend sein.
Aber... Haben wir diesen lustigen Mut? Sind solche Zeiten nicht vorbei?
In einem ist dieses Schubertlied topaktuell:
Mit der Frage und Aufforderung: *Sind wir selber Götter!?*
Denn nahezu alles scheint ja heute an uns selber zu liegen.
Wir müssen etwas tun, um Krisen und Herausforderungen zu meistern.
Und sehen doch ständig, dass es nicht reicht.
Und oft sind wir auch überfordert.
Und manchmal auch verzweifelt und zunehmend hoffnungslos.
Wie in einem Nebel: Die Aussicht, die Perspektive ist begrenzt.
Da sind Wegweiser schlecht zu erkennen. Was ist geboten?

Musik-Intermezzo: Fragezeichen, Unsicherheit, Orientierungssuche

Was ist geboten? Wo geht es lang?
Jeder und jede von uns muss seinen eigenen Weg finden.
Die vorhandenen Wegweiser und Leitplanken sind da schon ganz hilfreich...
So weiß es ja auch der junge Mann, der Jesus aufsucht.
Er fragt nach dem, was er tun soll,
und kann beflissen antworten, dass er die Gebote, die Weisungen, einhält.
Er kennt sie also. Und lebt danach. Pflichtbewusst und strebsam.
Er scheint aber zu ahnen, dass das noch nicht ausreicht.
Deshalb fragt er weiter: *Meister, was soll ich tun, dass ich Leben finde?*
Er will eine persönliche Antwort: Was ist *mir* geboten? Was muss *ich* tun?
Und Jesus eröffnet ihm das Gebot der Stunde.
Oder vielmehr: sein persönliches Gebot.
Was dir geboten ist, du direktes, du persönliches Gegenüber, der du mich fragst -
Ich sage es dir, aber es wird dir wehtun.
Will Jesus in der Wunde bohren?
Zeigen: da bist du noch nicht perfekt, das ist deine Schwäche?
Da musst du noch mehr erreichen?
Nein. Jesus blickt ihn an, den jungen Mann, und es heißt: *er gewann ihn lieb.*
Weil Jesus diesen Menschen auf der Suche liebt, möchte er sein Vertrauen.
Möchte ihm helfen, seinen Weg zu finden. Möchte ihn befreien.
Er sagt ihm, was ihm im Weg steht. Weil er sein Herz daran gehängt hat.
Woran du dein Herz hängst, das ist dein Gott, sagt Martin Luther.
Deshalb fordert Jesus den jungen Mann auf:
Verschenke alles, was du hast, dann kannst du mir nachfolgen.
Und er meint damit:
Lass los, was dich festhält:
Dein Sicherheitsbedürfnis, deinen Geltungsdrang, deinen Machtanspruch.
Mach dich leicht. Erleichtere dich.
Und er, der Jüngling? Geht traurig von dannen.

Musik-Intermezzo: Sehnsucht und Suche

Was ist jetzt geboten?

Die Frage steht da mitten in der Wüste.

Die Israeliten mit Mose an der Spitze sind einigem entkommen.

Was haben sie alles hinter sich gelassen!

Sklavenarbeit, prekäre Lebensverhältnisse, Unterdrückung, Flucht.

Und was passiert jetzt?

Großes Kino: Die Einsetzung der Zehn Gebote

inmitten erschreckender Wetterereignisse auf dem Berg Sinai, im Donnerrollen.

Und unter den Menschen: Kontroversen und Streitigkeiten,

Unzufriedenheit und Unsicherheit und eine rückwärtsgewandte Sehnsucht nach dem Motto: Früher war alles besser. (Die Fleischtöpfe Ägyptens...)

Ziemlich viel Gegenwind, schlechtes Klima.

Die Israeliten in der Wüste - sie brauchen Wegweiser, Leitplanken, Orientierungshilfen.

Sie müssen lernen, in der neuen Freiheit zu leben.

Sie brauchen Regeln für ihr Miteinander, Regeln zum Schutz und zur Klärung.

Was also ist geboten? Und was bietet Gott an?

Überraschend: Er beginnt mit einer Liebeserklärung, genauso wie Jesus.

Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus dem Sklavenhaus geführt hat. DEIN GOTT.

Ich habe dich befreit aus allem, was dich gefangen gehalten, geknechtet, versklavt hat.

Weil ich dich liebe, und weil du einzigartig für mich bist.

Deshalb: begib dich nicht in andere Abhängigkeiten, in andere Gefangenschaften.

Du musst nicht selbst Gott sein wollen.

Du musst auch niemand anders zum Gott machen,

vor nichts und niemand auf die Knie fallen oder dich unterdrücken lassen.

Niemandem musst du Macht oder Herr-Schaft über dich einräumen.

Ich bin der Herr, dein Gott. Wenn du das akzeptierst, dann bist du wirklich frei.

Die Zehn Gebote sind im Hebräischen großartig formuliert,

weil sie verschiedene Möglichkeiten der Übersetzung offen lassen.

Uns ist Luthers dominantes „Du sollst nicht“ im Ohr.

Aber es kann auch ganz anders heißen:

Du wirst nicht... Du musst nicht... Du kannst nicht... Tu es nicht... Du brauchst nicht...

Und ursprünglich heißt es auch gar nicht „Gebote“ oder „Gesetze“ oder „Weisungen“.

Zehn WORTE (hebräisch debarim) heißt es einfach.

Das kann auch „Sachen“ oder „Angelegenheiten“ oder „Betreffendes“ heißen.

Debarim werden nicht gesagt, sondern sie geschehen. Es sind Taten.

Und es sind zehn: du kannst sie also leicht an deinen Fingern abzählen,

diese Angelegenheiten, diese Wegweiser, diese Richtungsanzeiger.

So kannst du sie dir auch leicht merken.

Du wirst nicht! Du brauchst nicht mehr anderen und dir selbst

das Leben schwer zu machen.

Du brauchst nicht mehr zu lügen oder deinem Nächsten zu neiden, was er hat.
Weil dich Gott befreit hat von dem, was dich fesselt, von dem, was dich festhält.
Und auch von dem, was dich plagt...

Die zehn Plagen - welche waren das eigentlich bei dir?

Die Israeliten werden sich noch gut erinnern
an tierische Sticheleien und anderes Ungeziefer,
an verseuchte Gewässer oder Hagel und Finsternis.

Der Rückblick lässt erschauern.

Was haben sie alles hinter sich gelassen! Was ging dem Aufbruch voraus!

Wie viel musste passieren, damit sie den Aufbruch wagten!

Und: Wieviel Freiheit haben sie schon erlangt!

Doch noch sind sie auf dem Weg ins Neue, noch in der ortlosen Wüste,
und brauchen dabei Orientierung, Hilfe, Wegweiser.

Wir auch.

Ein unwiderstehliches Angebot macht Gott:

Ich liebe dich und ich befreie dich.

Entdecke, was dich fesselt und festhält

und davon abhält, so zu leben, wie du es eigentlich kannst und willst.

Lasse ich mich darauf ein?

Was ist es? Bei mir, bei dir?

Diese Frage kann nur jeder für sich beantworten.

Und Gott bietet an, dabei zu helfen. Weil er dich liebt.

*Der Friede Gottes, der höher und weiter ist als unsere Vernunft,
bewahre unsere Herzen und Sinne! Amen.*

Lied: *Vertraut den neuen Wegen* (Klaus Peter Hertzsch / EG 295 / GL 807,1-3)

(Gemeinde) *1. Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist,
weil Leben heißt: sich regen, weil Leben wandern heißt.
Seit leuchtend Gottes Bogen am hohen Himmel stand,
sind Menschen ausgezogen in das gelobte Land.*

(Solo) *2. Vertraut den neuen Wegen und wandert in die Zeit!
Gott will, dass ihr ein Segen für seine Erde seid.
Der uns in frühen Zeiten das Leben eingehaucht,
der wird uns dahin leiten, wo er uns will und braucht.*

(Gemeinde) *3. Vertraut den neuen Wegen, auf die uns Gott gesandt!
Er selbst kommt uns entgegen. Die Zukunft ist sein Land.
Wer aufbricht, der kann hoffen in Zeit und Ewigkeit.
Die Tore stehen offen. Das Land ist hell und weit.*

Fürbittengebet mit Gebetsruf (EG 178.10)

Dieses Gebot haben wir von ihm: dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebe. Das ist uns geboten - beten wir also füreinander. Miteinander.

Gott - Gebetener und Gebender -

zu dir beten wir, weil wir auf dich vertrauen.

Du gibst uns Gebote, Wegweisungen, Regeln für ein gutes Miteinander.

Du willst, dass wir sie beachten.

Doch uns fällt es schwer, achtsam zu sein.

Wir sind abgelenkt, verfehlen das Wichtige, sehen die Wegweiser nicht.

Wir bitten dich um Aufmerksamkeit, um Achtsamkeit, um Wachsamkeit.

Wir rufen: Herr, erbarme dich. Christus erbarme dich. Herr, erbarme dich.

Du sagst: Achte mich und meinen Namen!

Doch wir geben uns andere Autoritäten,

lassen uns manipulieren, setzen andere Prioritäten.

Hilf uns, zu erkennen und frei zu sein für dich.

Wir rufen: Herr, erbarme dich. Christus erbarme dich. Herr, erbarme dich.

Du sagst: Achte die Ruhe und den Rhythmus!

Doch wir verhetzen oder verbummeln, betäuben oder beschleunigen.

Hilf uns, loszulassen und in die Balance zu kommen

Wir rufen: Herr, erbarme dich. Christus erbarme dich. Herr, erbarme dich.

Du sagst: Achte das Leben!

Doch wir üben Gewalt, bedrücken und begrenzen, verhindern und verbieten.

Hilf uns, zu befreien und zu fördern, was dem Leben dient.

Wir rufen: Herr, erbarme dich. Christus erbarme dich. Herr, erbarme dich.

Du sagst: Achte die Generationen!

Doch wir überfordern die Jungen und missachten die Alten.

Hilf uns, jedem zu seinem Recht zu verhelfen.

Wir rufen: Herr, erbarme dich. Christus erbarme dich. Herr, erbarme dich.

Du sagst: Achte die Liebe!

Doch wir lieben nur uns selbst und wollen andere besitzen.

Hilf uns, den anderen zu vertrauen und sie zu achten.

Wir rufen: Herr, erbarme dich. Christus erbarme dich. Herr, erbarme dich.

Du sagst: Achte das Eigentum!

Doch wir vergleichen und verurteilen, neiden und missachten,
wir befürchten zu kurz zu kommen und wollen immer mehr haben.

Hilf uns, zu vertrauen und loszulassen.

Wir rufen: Herr, erbarme dich. Christus erbarme dich. Herr, erbarme dich.

Du sagst: Achte die Wahrheit.

Doch wir verleumden und beschönigen, misstrauen und lästern.

Hilf uns, ehrlich und authentisch zu sein.

Wir rufen: Herr, erbarme dich. Christus erbarme dich. Herr, erbarme dich.

Gott, - Gebetener und Gebender -

du machst uns das unwiderstehliche Angebot deiner Liebe.

Hilf, dass wir es annehmen und weitergeben -

sodass wir leben, wie du es uns geboten und angeboten hast.

Als deine Kinder beten wir gemeinsam: *Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.*

Segenslied: Geh aus mein Herz

1. Geh aus, mein Herz, und suche Freud

*in dieser lieben Sommerzeit an deines Gottes Gaben;
schau an der schönen Gärten Zier und siehe, wie sie mir und dir
sich ausgeschmücket haben, sich ausgeschmücket haben.*

13. Hilf mir und segne meinen Geist

*mit Segen, der vom Himmel fließt, dass ich dir stetig blühe;
gib, dass der Sommer deiner Gnad in meiner Seele früh und spät
viel Glaubensfrüchte ziehe, viel Glaubensfrüchte ziehe.*

14. Mach in mir deinem Geiste Raum,

*dass ich dir werd ein guter Baum, und lass mich Wurzel treiben.
Verleihe, dass zu deinem Ruhm ich deines Gartens schöne Blum
und Pflanze möge bleiben, und Pflanze möge bleiben.*

Segen

Segen, der vom Himmel fließt - für dich:

Der Herr segne dich und er behüte dich.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir seinen Frieden.

(gesungen): Amen, amen, amen.

Musik zum Ausklang: Improvisationen zu Themen aus der „Winterreise“